

Eleonore Kötter

Meine Orte – meine Wege

Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik
aus den Jahren 1957 – 1995
Buch und Ausstellung

Prof. Hans K. Schlegel, Stuttgart

Eröffnungsansprache
zu der Ausstellung
in der Kreissparkasse Freudenstadt
gehalten am 11. November 1995

In einem Gespräch sagte mir Eleonore Kötter:

Das Haus

„ich liebe Häuser, meine bildnerische Sprache
ist verbunden mit Architektur,
ich liebe historische Hintergründe.“

Mit diesen wenigen Worten läßt sich ihre
Einstellung zu einem großen Teil ihrer
Bilder erklärbar machen. Weiter sagte sie:

„ich muß das Haus erleben,
ich will alles genau wissen.“

Sie setzt sich mit dem Haus auseinander:
nicht nur die genauen Proportionen und Winkel,
ebenso die Konstruktion und die materiellen
Bestandteile wie Ziegel, Stein oder Baudetails.
Das Haus wird zeichnerisch genau erfaßt,
gewissermaßen als Hausportrait, ohne
dabei die gestalterische Spannung zum
Umfeld zu vergessen.
Das ist die visuelle Seite.

Dazu gesellt sich die geschichtliche Seite.
Am Beispiel der tonigen, leichten Federzeichnung
„die Alte Sonne“, das Waldgericht in Aach, bezieht
sie sich auf die Gehalte, die hinter den Mauern
stecken. An diesem Beispiel, einer Gerichtsstätte mit
12 Richtern des ehemaligen Waldgedinges, einer
Genossenschaft, die im Mittelalter Jagd-, Holz-,
Weide- und Fischerrechte in der Rechtssprechung
zu vertreten hatte.

Beide Dimensionen, die künstlerisch gestalterische
und die geschichtliche, führen bei ihr zur Identität
des Hauses in Vergangenheit und Gegenwart.

Komposition
Der Linolschnitt

Ihr Anliegen ist, den künstlerisch gestalterischen Anspruch mit den realen Gegebenheiten zu verknüpfen; das heißt nicht nur abbilden, sondern auch bilden.

Am Beispiel des markanteren Linolschnittes „Fruchtkasten und Zehntscheuer“ in Dornstetten wird eine klare Komposition deutlich: wie eine dunkle untere Fläche den Halt gibt für die oberen aufgelösten Teile wie Fachwerk, Ziegel, Holztore, Fenster – wie der Baum in einen Verlauf gesetzt wird zum Himmel, nach oben – und wie dieser mit struktiven Punkten durchsetzt ist.

Sie sieht nicht nur das Haus, sondern die ganzheitliche Komposition mit ihren gestalterischen Bedingungen.

Stadtansichten

Die Aufreihung von Häusern in Form von Stadtansichten – wie am Beispiel Bietigheim – stellt die historische, städtebauliche Anlage heraus, das Zusammenwirken von Höhepunkten und Merkmalen wie die Stadtkirche und das Rathaus neben Hornmoldhaus und am rechten Ende das Untere Tor.

Diese Ansicht ist nicht perspektivisch, sondern in der Abwicklung dargestellt, so wie dies der Architekt oder Maler macht, wenn er planimetrisch das Ganze erfassen will.

Es ist eine Balance von Distanz und Nähe, von Vertrautsein und Fremdsein, wie Prof. Dr. Norbert Feinäugle feststellt.

Es geht nicht um Nostalgie, die Bilder verweigern sich der Sentimentalität, der künstlerische Gestaltungswille habe Vorrang vor dem Dokumentarischen.

In ähnlicher Weise die Zeile der Calwer Straße in Stuttgart, die unter Ensemble-Schutz steht. Die Zeichnung ist real erfaßt mit ihren Details, die Farbtöne sind zusammengeführt, einander angenähert. Das Ganze atmet Geschichte und Gegenwart, Unterscheidung der einzelnen Gebäude neben der bildnerischen Ganzheit.

Diese genannten Arbeiten stehen stellvertretend für die vielen künstlerischen Zeichnungen und Linolschnitte verschiedenster Gruppierungen, welche in dem von Eleonore Kötter herausgegebenen Buch enthalten sind. Der Titel:

Meine Orte –
meine Wege

Orte im näheren Umkreis, Orte vor allem aus dieser Schwarzwald-Gegend wie Aach, Dornstetten, Freudenstadt – im erweiterten Sinne schwäbische Orte wie Bietigheim, Besigheim, Roßwag.
Darüber hinaus Anderenorts-Beispiele.

Es handelt sich um eine bibliophile Ausgabe in einer Auflage von 500 nummerierten Exemplaren – eine Art Retrospektive über das künstlerische Wirken von Eleonore Kötter, verbunden mit einer diskreten Autobiographie, und keine Archivierung, wie die Schriftstellerin Elisabet Plünnecke es formulierte.

In dem umfangreichen Bild-Text-Buch mit 191 Seiten, einem echten Geschenkbuch, kamen mehrere Autoren zu Wort über ihr künstlerisches Wirken von 1957 bis heute. Mit einem Vorwort der Schriftstellerin Elisabet Plünnecke wird übergeleitet u.a. zu den Themen „Werden und Vergehen“ von Dr. Mariela Siepmann-Böhmer oder „Was ist neu an diesen Veduten?“ von Prof. Dr. Norbert Feinäugle oder „Bewahrungskunst“ von Dr. Elfriede Ferber. Die meisten Linolschnitte sind als drucktechnische Besonderheit in der Druckform mit Metalldruckstöcken, sogenannten Strichätzungen, hergestellt.

Das Buch beinhaltet ihr Lebenswerk mit vielen Beziehungen zu Natur, Haus und Mensch.

Sie verlegt dieses, ihr Buch, selbst – dies ist also nicht über den Buchhandel zu beziehen. Ihm und ihr ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Vita

Ihr Weg führte Eleonore Kötter mit elf Jahren 1943, im Krieg von Bombennächten bedroht, von Wuppertal hierher in den Schwarzwald, wo sie ihre neue Heimat gefunden hat. Die Dornstetter sprechen heute von ihrer Künstlerin. „Ich wollte immer malen und zeichnen von Kindheit an“ – sagte sie. Deshalb auch der Weg zum Kunststudium, zur Freien Kunstschule nach Stuttgart. Ilse Beate Jäkel hat sie als Malerin nachhaltig beeinflusst. Existenzsorgen und Weiterkommen, beides war in dieser Zeit zu verbinden.

Seminar für Bildtechnik

Wir haben uns in dieser Zeit, in den 60er Jahren, in dem Seminar für Bildtechnik kennengelernt, das ich damals bereits leitete, einer Künstlerweiterbildungs-Maßnahme des Verbandes bildender Künstlerinnen und Künstler Württemberg in Stuttgart. Dort lernte sie Leute und Kollegen kennen, wie den hier nicht unbekanntem Maler Paul Kälberer, Hermann Bäuerle, Werner Regner, Steff Menzel.

Künstlerische Wege

Doch wenn von Wegen gesprochen wird, so sind besonders auch die künstlerischen Wege damit gemeint. Am Anfang stand bei ihr die genaue Naturbeobachtung. Johann Wolfgang v. Goethe sagte von sich, seine Leistung, seine Tiefe, seinen Erfolg als Naturwissenschaftler hätte er dem genauen Beobachten und Zeichnen der Natur zu verdanken. Dieses genaue Hinsehen hat sie bis in die heutigen Tage nicht verloren, denn ihr künstlerisches Tun ist durchdrungen von Gewissenhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Durchstehvermögen und handwerklicher Disziplin neben Einfallskraft und Phantasie.

Ihr künstlerischer Weg ist zugleich auch das Ziel, der immerwährende Neubeginn.

In ihrem Buch sind viele Wegmarken zu entdecken, örtlicher, künstlerischer und erlebnismäßiger Art, weitgehend aus dieser Gegend.

Nicht nur Proportion und Maßlogik in ihrem Sinn,
ebenso auch die Kontemplation, die lyrische Weltbetrachtung.
In einer Text-Bild-Kombination schreibt sie dazu:
„Vögel und Blätter finden ihre luftigen, weiten Wege
unter und über den kleinen und großen Wolken –“

Text und Bild

Aquarell und Zeichnung, Schrift und Struktur,
Wolken, Vögel, Luft und Blätter
verbinden sich kalligrafisch als Besonderheit.

Ihre Schrift ist bewegt, klar, formschön, malerisch, rhythmisch.
Schrift als bildhaftes Element, wie mit urkundlicher Würde.

Professor Ernst Schneidler, der Schriftkünstler,
hätte seine Freude daran gehabt.

Ein wesentlicher Kern ihres Wesens ist die starke Beziehung
zu Natur und Landschaft, zu Natureindrücken.
Sie hat ein intimes Verhältnis zur Natur, zu Werden und Vergehen,
zu Metamorphosen.

Natur-Beziehung

Das drückt sich auch in ihren Aquarellen aus,
z.B. in dem Aquarell „Im Glattal, flußaufwärts“,
das mit sicher gesetzten Farbanteilen an den Grenzübergängen
ausgestattet ist und auch Zeichnerisches enthält –
Hommage an Ilse Beate Jäkel.
Ein ausgeprägtes klares Hell-Dunkel-Verhältnis,
eine dramatische Inszenierung des Hell-Dunkel-Kontrastes.

Und daneben das großartige, statuarische Aquarell
„Der Rockesberg“.
Dabei verwebt sich das Ganze,
die Masse des Berges mit den offenen Strukturen
des Himmels und filigran gliedernde Baum-Struktur-Linien.

Ihre Farben sind nicht laut, eher gedämpft.
Sie verwendet oft Ton in Ton Gestaltungen,
vor allem bei Häusern,
jedoch immer sensibel erzeugt,
empfunden und zum Klingen gebracht.

Farben

Entstehen
eines Bildes

Neben ihrer künstlerischen Intension
ist sie eine gründliche, gewissenhafte Handwerkerin;
anders wären ihre Linol- und Holzschnitte nicht zu erklären.

Lassen Sie mich deshalb einige Worte sagen
zur Entstehung eines Bildes bei ihr.

Sie baut einen Schnitt auf, es ist ein Weg, ein Prozeß.
Zunächst das Beobachten, Wahrnehmen.
Standpunkte werden eingenommen und verworfen, es wird gesammelt
und skizziert und zusammengefügt.
Es wird geplant. Viel Vorarbeit und Denken.
Die Vorzeichnung wird hergestellt und auf den Druckstock
seitenverkehrt übertragen – dann wird geschnitten.

In dieser Folgerichtigkeit ist äußerste Disziplin notwendig,
denn was weggeschnitten ist, ist weg, ist nicht mehr reparabel.
Daher höchste Konzentration auch im Zusammenwirken der Teile,
etwa eines Druckes mit 2 Druckstöcken oder mehreren.

Makroform und Ruhe steht neben kleinen Mikroformen,
quasi als Spannungsgeber.
Beides ist zur Gestalt-Integration zusammenzuführen.

Der Schnitt hat sein Eigenleben.
Es geht nicht nur um das Abbild, es geht um das Bild selbst.

Durch das Schneiden, Wegschneiden zur Form –
Wesentliches wird herausgearbeitet, damit es bestimmt und
nicht diffus wird.

Klarheit als Richtwert, verbunden mit Botschaft.

Das Entstehen eines Druckes hängt also sowohl von seiner Vorarbeit ab wie auch von der Technik selbst.

Unter dem klassischen Begriff eines Druckes versteht man seine Wiederholbarkeit. Dies wird bei künstlerischen Drucken unten links angegeben, die Drucknummer und die Auflagenhöhe.

Bei Eleonore Kötter geht es im Wesentlichen um den Hochdruck. Dazu zählt der Holz-, Linol- und Gipsschnitt, auch die gegossenen Lettern von einst. Der alte Buchdruck ist ein Hochdruckverfahren im Gegensatz zu Tief-Druck oder Flach-Druck.

Nicht weggeschnittene Teile auf dem Druckstock aus Holz oder Linol werden eingefärbt, eingewalzt mit Druckfarbe und dann auf der Druckpresse oder Druckwalze auf Papier abgedruckt.

Eleonore Kötter macht demgegenüber den Handabrieb mit Reiber oder Achat, Stück für Stück, sehr individuell.

Der Druckstock liegt unten, das Papier darüber. Jeder Druck ist bei Handabzügen ein Original, denn er ist unverwechselbar, keiner gleicht dem anderen. Allerdings muß man genau hinsehen. Beim Mehrfarbendruck werden zwei Druckstöcke oder mehr verwendet, wobei die Paßmarken von besonderer Wichtigkeit sind.

Der Wiederholbarkeit beim Drucken steht der Einzeldruck gegenüber, die sogenannte Monotypie. Hier kann nur einmal ein Abdruck gemacht werden. Wenn etwa auf einer Glasplatte eine aufgetragene bzw. aufgewalzte Farbe abgedruckt wird durch aufgelegtes Druckpapier.

Eleonore Kötter beschäftigt sich meisterhaft mit diesen genannten Techniken. Sie kombiniert auch Holzschnitt und Linolschnitt, etwa bei „Die Nebeler Windmühle“ auf der Insel Amrum.

Farbschicht-
Bilder

Eine von ihr entwickelte und auf sie zugeschnittene Druck- und Bildtechnik sind ihre von ihr so genannten „Farbschichtbilder“. Diese Technik hat sie zur Meisterschaft entwickelt. Sie kann damit das prozessuale Bild entstehen lassen, das Zeichnen, das Drucken, das Abdrucken mit dem Malerischen und Zufälligen verbinden.

Was versteht man unter diesen Farbschichtbildern?

1. Zunächst wird die Vorarbeit, die Zeichnung mit Bleistift oder Tusche auf Papier hergestellt.
2. Die Lasur-Farbschicht Nr. 1 oder Nr. 2 wird aufgetragen über die Zeichnung hinweg, in der Regel mit Aquarellfarbe.
3. Weitere Farbschichten erfolgen mit darüber gelegter Druckfarbe. Dies ist ein Überdruck, welcher sehr lasierend, atmosphärisch gehalten ist.

In der Wirkung mit Druckspuren und Lebendigkeiten versehen.

4. Diese Abdrucke werden von eingefärbten besonders zugeschnittenen Papier-Druckformen erzeugt, im Sinne von Einmaldruck-Abdruck.

So entstehen sogenannte Zustandsdrucke in einer Kombinations-Technik durch mehrfache Überdrucke. Die Druck- und Farbfläche wird damit strukturiert und lebendig malerisch.

Das Können liegt im Zusammenwirken der Komponenten bei ständiger Kontrolle der Bildverwirklichung.

Steinbruch

Hervorragende Bilder in dieser Technik sind in dieser Ausstellung und im Buch zu sehen, z.B. der „Steinbruch bei Roßwag“, das Gelände und das Werk, in der Größe von 130 cm Länge und 47 cm Höhe.

Rußhütte

Oder als besonderer bildnerischer Höhepunkt die „Rußhütte in Freudenstadt“, eine außergewöhnliche Bildkomposition, nicht nur der Dokumentation wegen. Eine sehr eigenständige und freie Interpretation der Fugen-Sprache einer Steinwand sowie verschiedene, frei verteilte Farbzonen.

Eleonore Kötter hat der Rußhütte in Freudenstadt auf ihre Weise in ihrem Farbschichtbild ein Denkmal gesetzt. In einer Zeitungsnotiz vom 5. 7. 1979 hat mein Studienkollege Prof. Rolf Straub, Leiter des Instituts für Technologie der Malerei in Stuttgart an der Kunstakademie unter der Überschrift „Ein Abbruch der Rußhütte wäre eine Barbarei“ dieses technische Baudenkmal erläutert und die kulturgeschichtliche Bedeutung hervorgehoben. Die Rußhütte diente der Gewinnung von Rußschwarz – dem Farbpigment für Druckerschwärze; oder der Gewinnung von Lampenschwarz, ein Färbemittel für Tuschen. Der Ruß wurde gewonnen über das Verbrennen bzw. Verschwelen – unter verminderter Luftzufuhr – von Kienholz und stark harzhaltigen Holzteilen.

Lassen Sie mich zum Schluß kommen.

Fazit

Eleonore Kötter hat sich in dieser Gegend als Künstlerin einen Namen gemacht, sie hat sich mit den Orten, den Häusern, der Landschaft und den Menschen eingelassen und in ihr künstlerisches Werk eingebracht.

Bilder sind entstanden nicht im Sinne von Sentimentalität und Idylle, sondern im Sinne von Hingebung und Unverwechselbarkeit.

Eleonore Kötter ist eine eigenständige Künstlerin mit Ausstrahlung.

Das Bewahren und Hinweisen im Bild auf das, was wir haben, pflegt sie in doppelter Funktion: als Dokumentation, mehr noch als darüber hinausweisendes bildnerisch künstlerisches Gefüge. Das Abbild wäre zu wenig, der künstlerische Ansatz ist höher.

Ausgestattet mit Tiefgang, handwerklicher Disziplin, Kontemplation und Phantasie und Lebensweisheit wünschen wir ihr, wünsche ich Dir den mutigen Blick in die Ferne, so wie dies in dem Schlußbild ihres Buches Meine Orte – meine Wege zu sehen ist:

Der weiße Weg, mit weißer und weißer Öffnung am Horizont!